

Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.
von Preußen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, R. Lachmann, L. Ranke,
R. Ritter.

Mitgliedern der Königl. Akademie der Wissenschaften.

IX. Jahrhundert. 5. Band.

Das grössere Leben Kaiser Ludwigs des Frommen.

Berlin.

Wilhelm Gessner's Verlagsbuchhandlung.
(Franz Duncker.)

1850.

Das Leben
Kaiser Ludwigs des Frommen
von
T h e g a n.







1. Unter der Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus, die da 813. währt in Ewigkeit, im Jahre seiner Geburt 813, dem fünf und vierzigsten der Regierung unseres ruhmreichen und rechtgläubigen Kaisers Karl, der aus dem Geschlecht des heiligen Arnulf, des Bischofs Christi, entsprossen ist, wie wir durch väterliche Erzählung gelernt haben und wie es viele Geschichten bezeugen.

Der heilige Arnulf¹, da er in seiner Jugend Herzog war, zeugte den Herzog Ansgifus; Herzog Ansgifus zeugte den Herzog Pippin den älteren; Herzog Pippin der ältere den Herzog Karl den älteren; Herzog Karl der ältere zeugte Pippin, den Papst Stephanus zum König weihte und salbte; König Pippin der ältere zeugte Karl, 752. den Papst Leo in der Kirche, wo der selige Leib Petri, des Fürsten der Apostel, ruht, am Tage der Geburt unseres Herrn Jesus 800. Christus zum Kaiser weihte und salbte.

2. Als dieser im Jugendalter stand, verlobte er sich mit einer Jungfrau aus einem edlen schwäbischen Geschlecht, Namens Hildegard, von der Verwandtschaft Gotfrieds², Herzogs der Alamannen. Herzog Gotfried erzeugte den Huoching, Huoching zeugte Nebi; Nebi die Imma; Imma aber gebär die selige Königin Hildegard.

+ 783.

- 1) Arnulf, seit 614 Bischof von Metz. Pippin der Ältere, fränkischer Hausmeier + 641.

Ansgifus, vermählt mit Begga
Herzog in Ripuarian.

- 2) Gotfried, Herzog der Alamannen
+ 709

Laufried 724—730 Thietbald 730—746 Huoching

Nebi
720—724

Imma's Gemahl wird von den Schriftstellern der Karolingischen Zeit nicht genannt.

Nachdem nun der genannte Kaiser sie zur Ehe genommen hatte, zeugte er mit ihr drei Söhne, von denen einer nach dem Namen seines Vaters Karl, der andere Pipin, der König über Italien war, der dritte aber Ludwig hieß, der König über Aquitanien war. Lange lebte ihr Vater mit ihnen glücklich und unterrichtete sie nützlich in den freien Wissenschaften und weltlichen Geseßen.

777 3. Dieser aber der jüngste Sohn hatte schon seit seiner Kind-
86b. heit immer Gott achten und lieben gelernt, und vertheilte, was er an Eigenthum besaß, um Gottes Namen willen unter die Armen. Denn er war der beste unter den Söhnen Karls, wie von Anfang der Welt an oftmals der jüngere Sohn den älteren an Tugenden übertroffen hat. Unter den Söhnen der ersten Eltern ist es zuerst offenbart worden, an dem, welchen der Herr in seinem Evangelium Abel den Gerechten nennt. Abraham hatte zwei Söhne; der jüngere aber war besser als der ältere; Isaak hatte zwei Söhne, der jüngere aber war der auserwählte. Jesse hatte viele Söhne, der jüngste aber, der die Schafe weidete, wurde zur Führung des Reichs über ganz Israel auf Gottes Gebot erwählt und gesalbt. Sein Same wurde gewürdigt, daß aus ihm der verheißene Christus geboren ward. Solches und Aehnliches aufzuzählen würde zu weit führen.

4. Als aber der genannte Ludwig das männliche Alter erreicht hatte, verlobte er sich mit der Tochter des sehr edlen Herzogs Ingoram, eines Bruderssohns des heiligen Bischofs Hroutgang. Diese Jungfrau aber hieß Irmingard, die er nach dem Rath und mit der
798. Bestimmung seines Vaters zur Königin machte. Und noch zu Lebzeiten des Vaters bekam er von ihr drei Söhne, von denen der eine Lothar, der zweite Pipin, der dritte wie er selbst Ludwig genannt wurde.

5. Der Kaiser Karl der Große aber regierte gut und nützlich und liebte sein Reich. Im zwei und vierzigsten Jahre seiner Regierung starb sein Sohn Pipin, drei und dreißig Jahre alt. Im folgenden Jahre aber starb sein erstgeborner Sohn von der Kö-
810
8. Juli.
811
4. Dec.

nigin Hildegard. Der einzige, Ludwig, blieb zur Uebernahme des Reichs übrig.

6. Als aber der Kaiser fühlte, daß der Tag der Auflösung nahte — denn er war schon sehr alt geworden — berief er seinen Sohn Ludwig zu sich mit dem ganzen Heer, den Bischöfen, Aebten, Herzögen, Grafen und Vicegrafen; er hielt aber mit ihnen eine allgemeine Berathung in der Pfalz zu Aachen friedlich und in Ehren, ermahnte sie die Treue gegen seinen Sohn zu beweisen, und fragte sie, alle, vom Höchsten bis zum Geringsten, ob es ihnen genehm wäre, daß er seinen kaiserlichen Namen auf seinen Sohn Ludwig übertrüge. Jene alle aber antworteten mit freudigem Beifall, daß sei Gottes Eingebung.

Hierauf am nächsten Sonntag bekleidete er sich mit dem königlichen Schmuck und setzte sich die Krone aufs Haupt: er schritt aber einher prächtig geziert und geschmückt, wie es sich für ihn ziemte. Dann ging er zur Kirche, die er selbst von Grund aus erbaut hatte, und trat vor den Altar, der an höherer Stelle als die übrigen Altäre errichtet und zu Ehren unseres Herrn Jesus Christus geweiht war; auf diesen ließ er eine goldene Krone, eine andere als er selbst auf dem Haupte trug, stellen.

Nachdem er und sein Sohn lange gebetet hatten, wandte er sich zu diesem im Beisein der ganzen Menge von Bischöfen und Edlen, ermahnte ihn vor allem Gott den Allmächtigen zu lieben und zu fürchten, seine Gebote in allen Stücken zu befolgen, die Kirchen Gottes zu leiten und vor allen bösen Menschen zu behüten. Gegen seine Schwestern und Brüder, die jünger wären, gegen seine Neffen und alle übrigen Verwandten befahl er ihm stets unwandelbare Barmherzigkeit zu üben. Dann solle er die Priester ehren wie Väter, das Volk lieben wie seine Söhne, die hochfahrenden und schlechten Menschen zwingen den Weg des Heils einzuschlagen, ein Tröster der Klöster und ein Vater der Armen sein. Treue und gottesfürchtige Diener solle er anstellen, welche die ungerechten Werke haßten; keinen ohne auf Grund eines Urtheils

seiner Ehre berauben und sich selbst alle Zeit vor Gott und allem Volk untadelhaft zeigen.

Nachdem er diese und viele andere Worte vor der Menge zu seinem Sohne gesprochen hatte, fragte er ihn, ob er seinen Befehlen gehorsam sein wollte. Ludwig aber erwiderte, er werde mit Freuden gehorchen und mit Gottes Hülfe alle Vorschriften, welche ihm der Vater gegeben, treulich beobachten.

Dann aber befahl ihm der Vater, die Krone, welche auf dem Altare lag, mit eigner Hand zu nehmen und sich auf das Haupt zu setzen zur Erinnerung aller Vorschriften, welche ihm der Vater gegeben hatte.

Er aber vollzog den Befehl des Vaters.

Hierauf hörten sie die Messe und gingen dann zusammen nach dem Palast. Denn der Sohn unterstützte den Vater auf Hin- und Rückweg, wie überhaupt so lange er beim Vater war.

Wenige Tage darauf beehrte ihn sein Vater mit vielen und reichen Geschenken und entließ ihn nach Aquitanien. Ehe sie sich aber trennten, umarmten und küßten sie sich, und aus Freude über ihre Liebe fingen sie an zu weinen. Jener ging nach Aquitanien, und der Kaiser trug Reich und Namen mit Ehren, wie es sich ziemte.

7. Nachdem sie sich getrennt hatten, that der Kaiser nichts anders mehr, als daß er seine Zeit auf Beten und Werke der Barmherzigkeit verwandte und Bücher verbesserte. Und die vier Evangelien von Christus, nach dem Namen des Mathäus, Marcus, Lucas und Johannes genannt, hatte er am letzten Tage vor seinem Tode nach griechischem und Christem Texte aufs Beste corrigirt.

Im folgenden Jahre aber, dem sechs und vierzigsten seiner Regierung, im Monat Januar befiel den Kaiser nach dem Bade das Fieber.

814. Da aber die Krankheit mehrere Tage hindurch sich steigerte, so daß er weder aß noch trank, außer etwas Wasser zur Erfrischung des Körpers, ließ er am siebenten Tag, als die Schmerzen unerträglich zu werden anfangen, den ihm eng befreundeten Bischof

Hilfsbald¹ zu sich kommen, daß er ihm zur Stärkung für den Tod das Sacrament des Blutes und Leibes Christi reichte. Darnach litt er noch diesen Tag und die folgende Nacht. Am andern Morgen aber, da es hell wurde, wohlbewußt dessen was er that, streckte er die rechte Hand aus und machte so kräftig, als er vermochte das Zeichen des heiligen Kreuzes auf die Stirn und bekreuzte die Brust und den ganzen Körper. Zuletzt aber zog er die Füße zusammen, legte Arme und Hände über die Brust, schloß die Augen und sang mit leiser Stimme den Vers²: „In deine Hände Vater befehle ich meinen Geist.“ Als bald darauf verschied er in Frieden, hohen Alters, reich an Jahren: und an demselben Tage wurde sein Körper in der Kirche, welche er selbst in der Pfalz Aachen erbaut hatte, bestattet, im zweiundsiebzigsten Jahre seines Lebens, in der siebenten Indiction.

+ 28.
Januar
814.

8. Nach dem Tode des glorreichen Kaisers Karl eilte sein Sohn aus Aquitanien herbei, kam nach der Pfalz Aachen und übernahm alle Reiche, welche Gott seinem Vater gegeben hatte, ohne allen Widerspruch. Dieß geschah im Jahre der Geburt unseres Herrn 814, im ersten seiner Regierung. Nach dem Vater hielt er in seiner Pfalz Hof und ließ sich vor allen mit großer Eile alle Schätze des Vaters in Gold, Silber, werthvollen Edelfsteinen und allem Geschirr zeigen. Er gab seinen Schwestern ihren gesetzlichen Antheil und was übrig blieb für die Seele seines Vaters. Den größten Theil des Schazes schickte er nach Rom zur Zeit des seligen Papstes Leo, und was überdieß noch da war, vertheilte er alles an die Fremden, Priester, Armen, Wittwen und Waisen, indem er sich nichts vorbehielt als einen dreieckigen silbernen Tisch, von der Gestalt, als ob drei Schilde zu einem verbunden wären, diesen behielt er aus Liebe zum Vater, nahm ihn aber nur um etwa anderes Werthvolleres, was er für den Vater dagegen hingab.

9. Hierauf kamen zu ihm Gesandte aus allen Reichen und Provinzen, von fremden Völkern und alle welche unter der Botmäßigkeit

1) Erzbischof von Köln. — 2) Ev. Lucas 23, 46 und Psalm 31, 6.

keit seines Vaters standen; erklärten, Frieden und Treue gegen ihn bewahren zu wollen und erbieten sich ohne Zwang zu freiem Gehorsam. Unter denen erschienen auch Gesandte der Griechen mit Amalhar, Bischof von Trier, der Gesandter Kaiser Karls seligen Andenkens an den Fürsten von Konstantinopel war, dessen Name mir jetzt nicht gegenwärtig ist¹. Als sie ankamen fanden sie Ludwig auf den Thron seines Vaters, weil es der Herr so gewollt hatte. Dieser empfing sie gnädig, nahm ihre Geschenke mit Dank an und unterhielt sich freundlich mit ihnen, so lange sie bei ihm waren. Einige Tage darauf zeichnete er sie mit vielen Ehren aus und entließ sie in die Heimath und schickte vor ihnen her seine Sendboten, um für alles zu sorgen, was zu ihrem Bedarf gehörte, so lange sie in seinem Reiche waren.

10. In demselben Jahre ließ der genannte Kaiser alle Verordnungen, welche zu Zeiten seiner Voreltern für die Kirchen Gottes erlassen waren, erneuern und bekräftigte sie durch Unterschrift mit eigener Hand.

11. Unterdessen kamen Gesandte der Beneventer², welche das ganze Gebiet von Benevent seiner Oberherrschaft übergaben und jährlich einen Tribut von vielen tausend Goldstücken zu zahlen versprachen³, was sie bis auf den heutigen Tag gethan haben.

12. Um dieselbe Zeit kam Bernhard, der Sohn seines Bruders Pippin, und unterwarf sich ihm als sein Lehnsmann und versprach mit dem Eide Treue. Ludwig aber nahm ihn gütig auf und beehrte ihn mit großen und ehrenvollen Geschenken, dann ließ er ihn wieder unverfehrt nach Italien zurückgehen.

13. Um dieselbe Zeit schickte der Fürst in alle Theile seines

1) Karl der Große schickte im Frühjahr 813 den Bischof Amalhar von Trier und den Abt Peter von Nonantula nach Konstantinopel, um mit Kaiser Michael über den Frieden zu verhandeln. Als sie ankamen war Leo schon jenem auf dem Thron gefolgt. Dieser sandte mit ihnen als Gesandte an Karl den Protospatharius Christophorus und den Diaconus Gregorius; sie trafen aber den Kaiser nicht mehr am Leben. — 2) In Benevent herrschte ein Langobardischer Herzog, damals Grimoalb, des Arichis Sohn. — 3) Nach Einhard sieben tausend Solibri. — 4) Nach dem Tode Pippins übergab Karl der Große das Königreich Italien dem jungen Bernhard, Pippins Sohn. Er blieb in dieser Würde bis zu seiner Empörung gegen Ludwig.

Reichs seine Gesandten, um zu untersuchen und nachzuforschen, ob irgend jemand ein Unrecht zugefügt war und befahl ihnen, wenn sie jemand fänden, der dieß behaupte und mit wahrhaften Zeugen beweisen könne, sogleich mit diesen vor ihm, dem Kaiser, zu erscheinen. Diese gingen aus und fanden eine unzählige Menge von Unterdrückten, sei's das ihnen das väterliche Erbe entzogen oder die Freiheit geraubt war: was ungerechte Diener, Grafen und Bizegrafen in schlechter Gesinnung zu thun pflegten. Alle diese Anordnungen, welche frevelhafter Weise zu der Zeit seines Vaters durch ungerechter Diener Hände getroffen waren, ließ er vernichten. Den Unterdrückten gab er ihr väterliches Erbe zurück, befreiete die widerrechtlich mit Knechtschaft belegten und hieß allen Urkunden darüber ausstellen und bestätigte sie durch Unterschrift mit eigener Hand. Und dieß that er immerdar.

14. Im andern Jahr seiner Regierung hielt er eine allgemeine Reichsversammlung in Sachsen¹ und bestätigte daselbst viele Güter; auch kam zu ihm eine Gesandtschaft der Danaer², die um Frieden bat; und von allen heidnischen Völkern, die rings umher wohnten, kamen sie zu ihm; auch der obgenannte Bernhard kam zu ihm dorthin, den er wieder nach Italien gehen hieß. Nachdem nun König Ludwig die Grenzen seines Reiches in jenen Gegenden gesichert hatte, kehrte er nach seinem Sitz in der Pfalz nach Aachen zurück und brachte daselbst den Winter zu.

15. Im nächsten Jahr schickte er ein Heer gegen die im Osten wohnenden Slaven³: und sie bedrängten diese hart und trugen mit Gottes Hülfe den Sieg davon.

16. Hierauf kehrte jeder nach Hause zurück.

In demselben Jahre starb Papst Leo, und Stephan folgte ihm. Sobald dieser das Pontifikat angetreten hatte, befahl er dem

1) Zu Paderborn. — 2) Dänen. — 3) Slaven: dieser Feldzug war gegen die Soraben, d. i. die slavischen Völker gerichtet, welche von Saale und Elbe im Norden und Osten begrenzt südwärts bis nach Böhmen und in die Gegenden des Fichtelgebirges hinein wohnten; die auf dem rechten Ufer der Elbe wohnenden Soraben in Lausitz u. s. w. waren den Deutschen damals noch ganz fremd; erst späterhin erstreckte sich deutsche Herrschaft und Kolonisation bis in diese Gegenden.



ganzen römischen Volk, mit dem Eide Ludwig Treue zu schwören und schickte an diesen Fürsten Gesandte, die ihm melden sollten, daß er ihn an irgend einem Orte, wo es ihm recht wäre, zu sehen wünschte. Als dieß Ludwig hörte, freute er sich sehr und befahl sogleich seinen Sendboten, mit vielen Begrüßungen dem Papst entgegen zu eilen und alles zu seinem Dienste vorzubereiten.

Nach den Sendboten ging Ludwig selbst dem Papst entgegen: und als sie sich in der großen Ebene der Remenser¹ trafen, stiegen sie beide vom Pferde; der Fürst aber warf sich dreimal mit ganzem Körper zu den Füßen des höchsten Bischofs nieder und begrüßte, nachdem er das drittemal sich erhoben, den Papst mit diesen Worten: Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn, der Herr ist Gott, der uns erleuchtet². Und der Papst antwortete: Gelobt sei unser Herr Gott, der meinen Augen gab zu sehen einen zweiten König David. Sie umarmten sich aber und küßten sich in Frieden; dann gingen sie zur Kirche; und da sie hier lange gebetet hatten, erhob sich der Papst und spendete sammt seiner Geistlichkeit mit lauter Stimme ihm königliches Lob.

17. Darauf beehrte der Papst mit großem und vielen Geschenken ihn, und die Königin Irmingard und alle seine Vornehmen und Diener. Und am nächsten Sonntag in der Kirche vor der Messe weihte er ihn vor der Geistlichkeit und allem Volke und salbte ihn zum Kaiser; und eine goldene Krone von wunderbarer Schönheit mit den werthvollsten Edelsteinen geschmückt, die er mitgebracht hatte, setzte er ihm auf. Und die Königin Irmingard begrüßte er als Kaiserin und setzte ihr eine goldene Krone auf's Haupt.

So lange der Papst amwesend war, pflogen sie jeden Tag Unterhaltung um das Beste der heiligen Kirche Gottes. Nachdem aber der Kaiser ihn mit großen und unzähligen Geschenken überhäuft hatte, dreimal so vielen als er selbst von jenem empfangen hatte, wie er denn immer zu thun pflegte, mehr zu geben als zu nehmen,

1) Rheims. — 2) Psalm 118, 26. 27.

entließ er ihn wieder nach Rom in Begleitung seiner Gesandten, denen er befahl, überall auf der Reise ehrenvollen Dienst zu leisten.

18. Wenige Tage aber nachdem der Papst nach Rom gekommen, starb er. Später aber zeigte es sich durch die Offenbarung Gottes in mehreren Wundern, daß er bei seinem Leben ein wahrer Verehrer Gottes gewesen war. Ihm folgte Papst Paschalis.^{817.}

19. Von da zurückkehrend kam der Kaiser nach seinem Sitz zu Aachen. Er nahm aber von Tag zu Tag zu an heiligen Tugenden, was aber aufzuzählen zu weit führen würde.

Er hatte eine mäßig hohe Gestalt, große, helle Augen, ein offenes Gesicht, eine lange und grade Nase, Lippen, die weder zu dick noch zu dünn waren, eine starke Brust, breite Schultern, sehr starke Arme, so daß ihm niemand im Bogenschießen oder Lanzenwerfen gleichkam; seine Hände waren lang, seine Finger gerade, seine Beine lang und nach Verhältniß dünn, seine Füße lang; seine Stimme männlich. In der lateinischen und griechischen Sprache war er wohl unterrichtet: jedoch verstand er die griechische besser als er sie sprach; die lateinische aber war ihm so geläufig wie seine Muttersprache.

In allen Schriften aber kannte er den geistigen und stillen Sinn, sowie auch die höchste (mystische) Bedeutung aufs Beste¹.

Die Volksesänge, welche er in der Jugend gelernt hatte, verachtete er und wollte sie weder lesen noch hören noch lehren². Er war stark von Gliedern, gelenkig und thätig; schwer zum Zorn, leicht zum Mitleid beweglich. So oft er sich täglich zum Gebet in die Kirche begab, beugte er immer die Kniee und berührte mit der Stirn den Fußboden, lange demüthig betend, manchmal unter Thränen; und immer zierten ihn alle guten Sitten. So freigebig aber war er — wie man weder in alten Büchern noch in neuerer Zeit gehört hat — daß er die königlichen Dörfer, welche sein Vater, Großvater und Urgroßvater besessen hatten, seinen Getreuen

1) Diese Einteilung machte Origenes, sie hat sich dann fest in der Kirche erhalten. —

2) Vgl. Wilhelm Grimm deutsche Heldensagen S. 28. Roberstein, Grundriß der deutschen Literatur 4te Aufl. S. 20.

zu ewigem Besisthum gab und Urkunden darüber ausstellte und durch Ausdrücken seines Ringes sowie Unterschrift mit eigener Hand bekräftigte. Im Genuß von Speise und Trank war er mäßig und im Anzug einfach. Niemals prangte er in goldenem Gewand, außer bei den größten festlichen Gelegenheiten, wie es seine Vorfahren zu thun pflegten. An solchen Tagen trug er außer dem Hemd und den Hosen, die mit Gold gestickt waren, eine goldene Tunika, einen goldenen Gurt und ein von Gold glänzendes Schwert, goldene Beinschienen und einen golddurchwirkten Mantel; auf dem Haupte trug er eine goldene Krone und in der Hand hielt er einen goldenen Stab. Niemals erhob er seine Stimme zum Gelächter, und selbst wenn bei großen Festen, zum Vergnügen des Volks, Schauspieler, Poffenreißer und Mimen mit Sängern und Citherspielern bei Tisch vor ihm erschienen, und das Volk nach dem Maaß¹ in seiner Gegenwart lachte, zeigte er nicht einmal die weißen Zähne beim Lachen. Täglich vor der Mahlzeit theilte er den Armen Almosen mit, und wo er sich aufhielt, hatte er Hospitäler um sich². — Im Monat August aber, wenn die Hirsche am fettesten sind, lag er der Jagd ob, bis die Zeit der Eber kam.

20. Alles that er mit Klugheit und Vorsicht, nichts ohne Untersuchung, nur daß er vielleicht seinen Räthen mehr vertraute als nöthig war: daran war aber sein Singen und fleißiges Beten schuld und etwas anderes, was aber nicht von ihm herrührte. Denn schon lange bestand diese verderbliche Gewohnheit, daß aus den niedrigsten Sklaven die höchsten Bischöfe wurden: diesem that er keinen Einhalt; und demnach ist es ein großes Uebel im christlichen Volke, wie es die Geschichten der Könige von Jerobeam, dem Sohne Nabads bezeugen, der ein Sklave König Salomo's war und nach diesem die Herrschaft über zehn Stämme der Kinder Israel hatte. Es berichtet aber die Schrift von ihm³: Nach dieser Geschichte kehrte sich Jerobeam nicht von seinem bösen Wege, son-

1) Wahrscheinlich ist der Sinn der, daß das Volk bei einzelnen Stellen lachend einfiel.
 — 2) Der Sinn ist: sorgte er für ihre Aufnahme und Verpflegung. — 3) 1 Buch der Könige 13, 33,

bern verkehrte sich und machte Priester der Höhen von den Geringssten des Volks. Zu weim er Lust hatte, daß Hand füllete er, und der ward Priester der Höhe. Und dieß gerieth zur Sünde dem Hause Jerobeams, daß es verderbet und von der Erde ver- tilgt ward.

Denn jene, nachdem sie die Höhe der Herrschaft erreicht haben, mögen sie früher noch so freundlich und zutraulich gewesen sein, fangen alsbald an jähzornig, streitsüchtig, verläunderisch, halsstarrig, schmähfüchtig zu werden, begegnen allen Untergebenen mit Drohungen und wollen durch solches Wesen von allen gefürchtet und gepriesen werden.

Ihre niedrige Verwandtschaft streben sie aus dem Joch der ihr gebührenden Knechtschaft zu ziehen und ihnen die Freiheit zu geben. Dann unterrichten sie einige in den freien Wissenschaften, andere verbinden sie mit vornehmen Frauen und zwingen die Söhne der Adligen, ihre Verwandtinnen zu heirathen. Denn niemand kann mit ihnen in Frieden leben, als die allein, welche in solcher Verbindung mit ihnen stehen; die übrigen aber bringen ihre Tage unter großer Trauer, unter Seufzen und Weinen hin. Die Verwandten aber der Genannten, wenn sie etwas Bildung bekommen haben, verspotten die vornehmen Greise und verachten sie, sind hoffärtig, unbeständig, unmäßig, unverschämt, unehreerbietig: an jedem aber bleibt wenig Gutes.

Nachdem sie aber die heilige Ehrfurcht vor ihrem Herrn und Gott abgeworfen haben, wollen sie nicht mehr die canonische Schrift, welche das Concil der Apostel genannt wird, beachten, wo er befehlend sagt: Wenn ein Bischof arme Verwandten hat, so gebe er ihnen wie Armen, damit nicht das Gut der Kirche zu Grunde gehe. Das Buch des heiligen Gregor, von der Sorge des geistlichen Hirten betitelt, wollen sie nicht annehmen. Denn niemand kann glauben, wie sie sich betragen, außer die, welche dieß Elend ohne Unterbrechung immer dulden. Ihre Verwandten aber, wenn sie sich etwas unterrichtet haben, werden — was für Geber und Empfänger eine große Gefahr ist — in den heiligen Stand auf-

genommen. Und wenn auch einige nicht ohne Kenntnisse sind, so übertrifft doch ihre Schlechtigkeit die Gelehrsamkeit. Und es kommt oft vor, daß der Hirt in der Kirche einige nachlässige und schädliche wegen der Verbrechen der Verwandten nicht wagt, nach canonischem Recht zu strafen; und von vielen wird meist dieses geistliche Amt verachtet, weil es von solchen verwaltet wird.

Und so möge denn der allmächtige Gott in seiner Gnade bei Königen und Fürsten diese verderbliche Gewohnheit jekt und fürderhin ausrotten und vertilgen, daß sie nicht mehr herrsche im Volke Christi. Amen.

817. 21. Der genannte Kaiser aber bestimmte seinen Sohn Lothar, daß er nach seinem Tode alle Reiche empfinde, welche ihm Gott gegeben, und Namen und Herrschaft des Vaters führen sollte.

Darüber erzürnten die übrigen Söhne.

22. In demselben Jahre lehnte sich Bernhard, Sohn Pippins von einer Weischläferin, aufgereizt durch böse Menschen, wider seinen Oheim auf und wollte ihn des Reiches berauben; denn immer hatte er schlechte Rathgeber. Als dieß der Kaiser hörte, brach er von der Pfalz Aachen auf und begab sich nach der Stadt Cavillo¹; dorthin kam Bernhard mit seinen schlechten Rathgebern, stellten sich vor und wurden in Gewahrsam gegeben.

Der Kaiser aber feierte daselbst den Geburtstag des Herrn. Von da kehrte er zurück nach seinem Sitz zu Aachen und hielt nach Ostern eine große Versammlung der Völker und untersuchte alle derartigen nichtswürdigen Verschwörungen der Untreuen. Es fand sich aber, daß sowohl von Franken als Langobarden mehrere in diese Verschwörung verwickelt waren, die alle zum Tode verurtheilt wurden, außer den Bischöfen, die später auf ihr Bekenntniß abgesetzt wurden. Dieß war Anselm, Bischof von Mediolanum², Theodulf von Aureliani³, Wolsold von Cremona. Das Todesurtheil, welches über die übrigen verhängt war, wollte der König nicht vollstrecken lassen; die Rathgeber aber beraubten Bernhard

1) Chalons sur Saone. — 2) Mailand. — 3) Orleans.

der Augen, ebenso die Hauptanführer, den Eggittheus, Reginhard und Reginhar, einen Sohn der Tochter des Harbrad, des untreuen Herzogs von Austerrien, welcher vor längerer Zeit gegen König Karl sich empören und das Reich schwächen wollte, und der mit derselben Strafe belegt wurde¹, welche seiner Tochter Sohn mit seinen Genossen erlitt.

23. Drei Tage nach der Blendung starb Bernhard. Als dieß ^{818.} der Kaiser hörte, weinte er lange mit vielem Schmerze und legte vor allen seinen Bischöfen reuiges Bekenntniß ab und übernahm nach ihrem Urtheil eine Buße für das große Unrecht, daß er seine Rathgeber nicht verhindert hatte, diese Verstümmelung vorzunehmen. Um dieser Sache willen gab er vieles den Armen zur Sühnung seiner Seele.

24. Um dieselbe Zeit hieß er seinen Brüdern Drogo, Hug und Theoderich² die Tonsur geben, um die Zwietracht zu mindern, und befahl, sie in den freien Wissenschaften zu unterrichten: später versorgte er sie ehrenvoll, dem Drogo gab er ein Bisthum und dem Hug Klöster³.

25. Dann zog der Kaiser nach Britannien⁴ mit seinem Heere, und ihr Herzog Murcoman wurde daselbst getödtet, und er unterwarf jenes ganze Land seiner Botmäßigkeit. Als er von da zurückkehrte, fand er die Königin Irmingard am Fieber erkrankt, und einige Tage darauf verschied sie in Frieden

+ 30.
Octobr.
818 zu
Angers.

26. Im folgenden Jahre aber heirathete er die Tochter des Herzogs Welf, aus einem sehr vornehmen Geschlecht der Bavarier, Namens Judith, die durch ihre Mutter Sigilwi einem vornehmen sächsischen Geschlecht angehörte, und machte sie zur Königin. Denn sie war sehr schön. In demselben Jahre hielt er eine allgemeine Reichsversammlung in dem königlichen Dorf Ingelheim.

819.

27. Im nächsten Jahre sandte er sein Heer gegen die östlichen ^{820.}

1) Die Verschwörung des Grafen Harbrad und der östlichen Franken fällt in das Jahr 786. — 2) Drogo und Hug, Söhne Karls von seiner Beischläferin Regina, Theoderich von der Beischläferin Theodelind. — 3) Bischof von Metz wurde Drogo, Hug Abt von St. Quentin und St. Bertin. — 4) Bretagne, Land der Bretonen.

Sclaven, deren Herzog Ribuit¹ hieß; sie schlugen ihn in die Flucht und verwüsteten sein Land. Von da kehrten sie wieder nach Hause.

821. 28. Im nächsten Jahre hielt er eine allgemeine Reichsversammlung, und daselbst empfing Lothar, sein erstgeborener Sohn von der Königin, die Tochter des Grafen Hug zur Gemahlin, der aus dem Geschlecht eines gewissen Herzogs Etich stammte und über alle Maßen furchtsam war. Denn so fangen von ihm die Hausgenossen, zum Spott, daß er öfter nicht gewagt hätte den Fuß vor die Thür zu setzen. Schon damals aber war von ihm (d. i. Lothar) die Untreue nicht fern, welche er auf Antrieb seines oben genannten Schwiegervaters und vieler anderen Unredlichen gegen den Vater zeigte. Von da ging Ludwig mit seiner Frau nach Wormatia².

822. 29. Im nächsten Jahre hielt er eine allgemeine Reichsversammlung in der Pfalz Attiniacum³. Von hier schickte er seinen Sohn Lothar mit seiner Gemahlin Irmingard nach Italien. Der Kaiser aber brach von da auf und ging nach Frankfurt, wo er das Geburtsfest des Herrn feierte.

823. 30. Darauf schickte er Gesandte, den ehrwürdigen Abt und Presbyter Abalung⁴ und Hunfried, Herzog von Rhätien, nach Rom, wegen einer schamlosen Rede, welche das römische Volk über Pabst Paschalis führte, indem sie ihn beschuldigten, daß er mehrere ermordet hätte. Der Pabst aber reinigte sich durch Eid im Lateran vor den genannten Gesandten und dem römischen Volk mit vier und dreißig Bischöfen und fünf Presbytern und Diaconen.

Als bald jedoch nach Abreise der Gesandten starb der Pabst und das römische Volk wollte nicht dulden, daß sein Leib in der Kirche des heiligen Apostels Petrus bestattet würde, bis Papst

824. Eugenius nachfolgte und selbst befahl, den Leichnam an dem Ort, den er bei Lebzeiten erbaut hatte, zu begraben.

824. 31. Im nächsten Jahre zog der Kaiser zum andern Mal gegen

1) Ribewit, Herzog des unteren Pannonien, bei Einhard. Der Krieg zog sich mehrere Jahre hin. — 2) Worms. — 3) Attigny. — 4) Abt vom Kloster des heil. Bedeßus.

Brittanien (Bretagne) und verwüstete alles wegen ihrer Treulosigkeit mit großer Verheerung.

32. Im andern Jahre war er mit einem großen Heere in der Pfalz Aachen, und es kamen zu ihm Gesandte der Bulgaren, Geschenke bringend: er empfing sie gütig und entließ sie wieder in die Heimath.

33. Im nächsten Jahre war er in der königlichen Pfalz Ingelheim, und es kam dahin zu ihm Heriolt von den Danaern (Dänen), den der König aus der heiligen Taufe hob, und seine Frau wurde von der Kaiserin Judith aus der Taufe gehoben¹. Der Kaiser aber gab ihm einen großen Theil von Friesland, stattete ihn mit ehrenvollen Geschenken aus und ließ ihn mit seinen Gesandten in Frieden gehen.

34. Im andern Jahr schickte er ein Heer gegen die Saracenen. Im folgenden Jahre verließ er Ingelheim, und nach einer allgemeinen Reichsversammlung begab er sich nach Commerciacum².

35. Im nächsten Jahre kam er nach Wormatia, wo er seinem Sohn Karl, den die Kaiserin Judith geboren hatte, das Land Alamannien, Rhätien und einen Theil Burgunds in Gegenwart seiner Söhne Lothar und Ludwig übergab: und sie wurden darüber erzürnt, sowie auch ihr Bruder Pippin.

36. Im andern Jahr aber zog der Kaiser von seiner Pfalz Aachen aus und kam nach Compendium³, und hier traf ihn sein Sohn Pippin mit den ersten Vornehmen seines Vaters, dem Erzkaplan Hilbuin⁴, dem Ambianensischen Bischof Jesse⁵, dem Hug⁶ und Matfried⁷, dem Abt Elisachar, Gotsfried und vielen anderen

1) In der St. Albanskirche zu Mainz; auch Heriolds Sohn wurde getauft und zahlreiches Gefolge. Heriolt (Haralb) war König von Dänemark, früher vertrieben, jetzt mit den Gegnern versöhnt und ihre Herrschaft theilend. Haralb begab sich von Mainz aus zu Schiff nach Dänemark; bei sich hatte er den später so berühmten Bischof Ansgar, der die Befehrung des heidnischen Nordens mit allen Kräften förderte. Der hier erwähnte „große Theil von Friesland“ ist wahrscheinlich die Grafschaft Austringen, von der Einhard erzählt, sie sei Haralb von Ludwig geschenkt worden, damit er sich, wenn wieder verjagt, dorthin wenden könnte. — 2) Commercium an der Maas. — 3) Compiègne. — 4) Abt von St. Denis. — 5) Bischof von Amiens. — 6) Hug, Graf von Tours, Schwiegervater Lothars. — 7) Graf von Orleans.

Trennlosen, und sie wollten den Kaiser vom Reich vertreiben, was sein geliebter Sohn Ludwig verhinderte. Die genannten Nichtswürdigen aber warfen ihm vieles Widrige vor, was zu sagen oder zu glauben gottlos ist. Sie sagten die Königin Judith sei von einem gewissen Herzog Bernhard¹ geschändet, der aus königlichem Blute war und der Sohn des Kaisers durch die heilige Taufe, was sie alles erlogen; sie ergriffen die Königin Judith, zwangen ihr den Schleier auf und schickten sie ins Kloster, und ihren Brüdern Konrad und Rudolf ließen sie das Haar scheeren und schickten sie ins Kloster.

830. 37. In demselben Jahr kam der Kaiser nach dem Kastell Nimwegen, das an dem Fluß, die Waal genant, liegt; und eine große Menge Menschen strömte aus allen Theilen des Reichs zu ihm, unter ihnen auch seine obgenannten Feinde, und der Kaiser unterwarf sie und vertheilte sie zur Bewachung. Und sein Sohn Lothar versprach mit dem Eide Treue, daß er nie wieder dergleichen begehen wollte. Und hier wurde Jesse nach gerechtem Urtheil der Bischöfe abgesetzt. Dasselbst war auch sein gleichnamiger Sohn, welcher in allen Nöthen als des Vaters Beistand sich erwies. Von da ging der Kaiser nach seinem Sitz zu Aachen, und seine Gemahlin kam dorthin zu ihm, und er empfing sie ehrenvoll auf den Befehl des Papstes Gregor und nach dem gerechten Urtheil der andern Bischöfe.

831. 38. Im folgenden Jahre hielt sich der Kaiser in der Pfalz des Theodo² mit seinen Söhnen Lothar und Ludwig auf; und es kam dahin der genannte Herzog Bernhard und reinigte sich von der Anklage der Schändung, da Niemand sich fand, der es gewagt hätte, mit den Waffen jene That an ihm zu erweisen.

832. 39. Im andern Jahre aber nach Ostern hörte man, daß des Kaisers Sohn Ludwig auf Anrathen Lothars den Vater feindlich

1) Herzog Bernhard war der Sohn des heiligen Wilhelm, Grafen von Toulouse, des berühmten Heerführers gegen die Saracenen; er wurde später Mönch zu Aniane (806). Bernhard war Herzog von Septimanie und hatte seinen Sitz zu Barcelona. — 2) Nien-ville, Diebshöfen.

überziehen wollte, und er kam bis zum Kloster des heiligen Nazarius und verweilte hier einige Zeit, bis sein Vater nach Magontia¹ kam und mit gesammeltem Heer ihm folgte. Sein Sohn aber kehrte nach Hause zurück² und erwartete die Ankunft des Vaters und wollte sich vertheidigen. Der Vater aber, als er kam, hieß ihn vor sich kommen; freundlich nahm er ihn auf, und sie hielten eine friedfertige Unterredung mit einander und trennten sich einige Tage darauf in großer Liebe. Der Sohn blieb zu Haus, und der Vater kehrte nach Francien zurück.

40. Als er nun nach der Pfalz Frankfurt kam, kam ihm dorthin sein Sohn Lothar entgegen, und bat, daß ihm der Vater gestatte sich zu reinigen, daß weder nach seinem Willen noch auf sein Anrathen sein Bruder dem Vater Sorge und Noth gemacht habe: und wie wahr das sei, ist manchem bekannt.

41. Unterdessen als der König daselbst verweilte, kam die Nachricht, daß sein Sohn Pippin gegen den Vater einen Aufruhr zu erregen suche. Darauf zog er schnell nach der Stadt Limobia³ gegen ihn und befahl dem Sohne, mit seiner Frau und Kindern nach Francien zu gehen.

Zuerst als er den Befehl des Vaters hörte, ging er bis zur Pfalz Rheutadum; dann aber wandte er um und begab sich wieder nach Aquitanien. Der Kaiser aber kehrte nach seinem Sitz zu Aachen zurück und blieb daselbst kurze Zeit. Von da ging er nach der Stadt Wormatia vor der heiligen Zeit Quadragesimä (das ist die heilige Zeit der Fasten). Nach Ostern hörte er, daß seine Söhne wiederum in feindlicher Absicht zu ihm kommen wollten: er aber sammelte ein Heer und zog gegen sie in die große Ebene, welche zwischen Argentoria und Basila⁴ liegt, bis auf den heutigen Tag das Lügenfeld⁵ genannt, wo der meisten Treue zu Schande ward. Die Söhne aber zogen ihm entgegen mit Papst Gregor: der Vater bewilligte aber nichts von dem, was sie forderten. Wenige Tage darauf kamen der Kaiser und der Papst zu einer Unter-

1) Mainz. — 2) d. i. Baiern; die Zusammenkunft fand in Augsburg am Lech statt.
— 3) Limoges. — 4) Straßburg und Basel. — 5) Die Ebene hieß früher das rothe Feld.

redung zusammen; und sie redeten lange miteinander, und der Pabst beehrte den Kaiser mit großen und zahllosen Geschenken. Nachdem sie aber beide zu ihren Zelten zurückgekehrt, schickte der Kaiser königliche Geschenke durch den ehrwürdigen Abt und Presbyter Abalung an den Pabst. Da nun gaben einige den Rath, den Kaiser zu verlassen und zu seinen Söhnen überzugehen, vor allen die, welche ihn schon früher beleidigten: und indem die übrigen folgten, ließ ihn in einer Nacht der größte Theil in Stich, verließen die Zelte und gingen zu den Söhnen. Am andern Morgen kamen einige, welche zurückgeblieben waren¹, zum Kaiser; denen sagte er befehlend: Geht zu meinen Söhnen, ich will nicht, daß einer um meinetwillen Leben oder Glieder einbüße. Sie aber, in Thränen gebadet, gingen von ihm fort. Schon damals hatten sie seine Gemahlin von ihm getrennt, mit einem Eide bekräftigend, daß sie dieselbe nicht haben wollten um sie zu tödten oder zu verstümmeln². Sie schickten sie aber sogleich nach Italien in die Stadt Tartuna³, um sie dort in Gewahrsam zu halten. Nicht lange darauf nahmen sie den Vater und führten ihn mit sich; darauf trennten sie sich; Pippin ging nach Aquitanien, Ludwig nach Bavarien.

43. Lothar aber führte den Vater mit sich nach der Pfalz Kompendium und that ihm hier viel Leids an mit den Bischöfen und den übrigen. Sie befahlen ihm, in ein Kloster zu gehen und dort die ganze Lebenszeit zu bleiben. Er jedoch weigerte sich und fügte sich ihrem Willen nicht. Alle Bischöfe aber bedrängten ihn hart und vor allen die, welche er aus dem Zustand der niedrigsten Knechtschaft zu Ehren gebracht hatte, nebst denen, welche aus fremden Völkern zu dieser hohen Würde erhoben waren.

44. Sie suchten aber einen frechen und grausamen Menschen aus, mit Namen Ebo, Bischof von Remi⁴, aus ursprünglich unfreiem Geschlecht, daß er den Kaiser mit den Lügen der übrigen

1) Unter ihnen namentlich Ludwigs Bruder Drogo, Mobeln, Bischof von Autun, Willrich, Bischof von Bremen, und Albrich, Bischof von Sens. — 2) Ueber dieß merkwürdige Ereigniß berichten genauer die Annalen des Klosters St. Bertin zum J. 833 und das Leben Ludwigs des Frommen vom Anonymus zu 833 Kap. 43. — 3) Tortona. — 4) Rheims.

unmenschlich peinigte. Unerhörtes redeten sie, unerhörtes thaten sie, indem sie täglich zu ihm gingen: sie nahmen ihm das Schwert von der Seite, und nach dem Urtheil seiner Sklaven wurde er mit einem harenen Gewand bekleidet. Da erfüllte sich das Wort des Propheten Jeremiaß, der sagt: Knechte herrschen über uns¹. O welche Vergeltung hast du an ihm geübt! Er machte dich frei, nicht edel, denn das ist unmöglich. Nachdem er dich frei gemacht, bekleidete er dich mit Purpur und Pallium, du bekleidetest ihn mit harenem Gewand. Er erhob dich ohne Verdienst zum bischöflichen Sitz, du wolltest ihn mit falschem Urtheil vom Thron seiner Väter stoßen. Grausamer, warum hast du nicht geachtet auf die Befehle des Herrn: der Knecht ist nicht über den Herrn². Warum hast du die Befehle jenes Apostels verachtet, der bis in den dritten Himmel versetzt ward, daß er unter den Engeln lernte, was er den Menschen befehlen sollte? So aber lautet sein Gebot: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott³. Und wieder sagt ein anderer: Fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade⁴. Du aber hast Gott nicht gefürchtet und den König nicht geehrt. Wenn aber jemand, der solches thut, Gottes Gnade erlangen kann, so wird der, welcher solches verachtet, wahrhaftig den Zorn Gottes auf sich laden. Grausamer, wer ist dein Rathgeber gewesen oder dein Leiter? Nicht jener, der König ist über alle Kinder der Hofarth? der zu Gott seinem Schöpfer sagte: Dieß alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest⁵. O Herr Jesus Christus, wo war dein Engel, der alle Erstgeburt Aegyptens in einer Nacht leicht vernichtete? und jener, der im Lager der Assyrier unter dem ungerechten König Sanherib in einer Nacht 185000 Ungetreuer tödtete, nach dem Zeugniß des Propheten Jesaias⁶? Oder jener, der den jüngern Herodes, da er redete, schlug, daß er alsbald von

1) Aagel. Jeremias 5, 8. — 2) Matth. 10, 24. — 3) Paulus an die Römer 13, 1. —

4) 1. Brief Petri 2, 17. 18. — 5) Matthäus 4, 9. — 6) Jesaias 37, 36.

den Würmern gefressen wurde?¹ Und du Erde, die du ihn trugst zu jener Zeit, warum hast du nicht deinen Mund geöffnet, daß du ihn verschlängest, wie du früher thatest mit Dathan und Abiron? Kennst du nicht dein dreifaches Gesetz, das spricht:² Dem Esel gehört sein Futter, Geißel und Last: also dem Knecht sein Brod, Strafe und Arbeit. Dir hat der Prophet Zacharias geweissagt, welcher sagt:³ Du sollst nicht leben, denn du redest falsch im Namen des Herrn. Gott hat deine Schlechtigkeit offenbart und jenem sein Reich und seinen Ruhm bewahrt. Durch Eier und Lüge hast du dich in großer Schlechtigkeit zu Grunde gerichtet. Schmach treffe dich alle Tage deines Lebens.

Durch Eier und Falschheit immer sich überstürzend wachse deine Schmach von Tag zu Tag, wie die kleine Zahl durch die Rechenkunst zur höchsten steigt. Grausamer, noch ist dein canonisches Urtheil unvollständig: aber es ist nöthig, daß es zu deiner größern Schande ganz vollzogen werde. Deine Väter waren Ziegenhirten, nicht Rathgeber der Fürsten. Du hast mit dem Urtheil der übrigen Jesse⁴ vom Priesteramt entsetzt; jetzt hast du ihn wieder in seine frühere Stelle zurückberufen. Entweder damals oder jetzt hast du falsches Urtheil gefällt; du bist ein Nachahmer jenes gewesen, von dem der Dichter im sechsten Buch der Aeneis singt:⁵

Theseus unglücklich und Hecuba warnet in Elend
 All' umher und bezeugt sie mit lautem Ruf durch die Schatten:
 Lernet gewarnet recht thun und nicht misachten die Götter,
 Dieser verkaufte für Gold sein Volk; willkürliche Herrschaft
 Gründete der und Gesetz', ein gebungener, gab er und nahm er.

Was kann ich dir noch weiter sagen? Wenn ich keine Zunge von Eisen und Lippen von Erz habe, vermag ich nicht alle deine Schlechtigkeiten aufzudecken und aufzuzählen. Wenn aber jemand alle deine Unthaten in einem Gedicht hätte reimen wollen, er hätte vielleicht den Seher von Smyrna, den alten Homer und den Minicianischen Maro nebst Ovid übertreffen können.

Aber die Versuchung des frommen Fürsten, die er von den

1) Apostelgesch. 12, 23. — 2) Jesus Sirach 33, 25. — 3) Zacharia 13, 3. — 4) Siehe oben Kap. 37. — 5) Aeneis VI, 617–621.

Nichtswürdigen huldet, glaubt man, ist nur dazu gewesen, daß seine Güte bewährt würde wie die Geduld des seligen Hiob. Aber ein großer Unterschied war zwischen ihren Verfolgern. Von denen, welche den seligen Hiob lästerten, liest man im Buche des seligen Tobias, daß es Könige gewesen: die aber, welche diesen auf's Höchste betrübten, waren seine und seiner Väter gesegliche Sklaven.

45. Von Kompendium führten sie den frommen Fürsten nach der Pfalz Aachen. Als dieß sehr gleichnamiger Sohn hörte, verließ er Bavarien, von großem Schmerz um den Vater getrieben. Sobald er aber nach Frankfurt kam, schickte er von da sogleich Gesandte, den Abt und Presbyter Gozbal¹ und den Pfalzgrafen Morhard, fordernd und befehlend, daß sie über den Vater mildere Strafe verhängen sollten. Das nahm aber sein Bruder nicht gut auf. Nachdem die Gesandten zurückgekehrt waren, schickte er sogleich Leute zum Vater, die verhindern sollten, daß man ihn nicht sähe.

46. Darauf brach Ludwig von der Pfalz Aachen auf und kam nach Magontia (Mainz), wo ihn sein Bruder traf, und sie hatten zusammen eine heftige Unterredung über diese Dinge, denn alle, welche Lothar bei sich hatte, waren ungerechter Weise Gegner seines Vaters; die aber Ludwig mit sich führte, waren ihm und seinem Vater treu. Von da kehrte Lothar nach Aachen zurück und feierte hier das Geburtstfest des Herrn, während sein Vater noch immer in Haft war.

47. Nach dem Feste der Erscheinung Christi aber schickte Ludwig⁸³⁴ wiederum Gesandte an seinen Vater, den ehrwürdigen Abt und Presbyter Grimald² und den edlen und treuen Herzog Gebhard. Als diese nach Aachen kamen gewährte ihnen Lothar, daß sie den Vater sähen in Gegenwart seiner Aufpaffer, von denen einer Bischof Otgar³ hieß, der andere der treulose Richard. Als die Gesandten vor dem Fürsten erschienen, warfen sie sich demüthig zu seinen Füßen nieder. Dann grüßten sie ihn von seinem Sohne Ludwig. Die geheimen Worte wollten sie ihm aber nicht mittheilen

1) Abt von Nieder-Alstach und Erzcaphan. — 2) Abt von Weissemburg. — 3) Bischof von Mainz.

wegen Anwesenheit der Aufpasser, durch gewisse Zeichen jedoch, die sie machten, ließen sie ihn merken, daß sein Sohn Ludwig diese Strafe des Vaters nicht gutheißt.

Nachdem die Gesandten abgereist waren, zwang Lothar sogleich den Vater, mit ihm wiederum nach Kompendium zu gehen, wohin er sich auch willig mit dem Sohne begab. Als dieß sein Sohn Ludwig hörte, folgte er ihnen mit einem gesammelten Heere: und da er nicht mehr weit ab von diesen war, ließ Lothar den Vater los und entfernte sich von ihm mit seinen gottlosen Rathgebern. Sein Sohn Ludwig aber kam zu ihm, nahm ihn ehrenvoll auf, führte ihn wieder nach seinem Sitz zu Aachen zurück und setzte ihn auf Gottes Befehl wieder in sein Reich und seine Würde ein. Und sie feierten daselbst zusammen das heilige Osterfest des Herrn. Als dieß Ebo hörte, ergriff er sogleich die Flucht; aufgefangen aber wurde er gezwungen vor den Fürsten geführt, der ihn zur Haft überwies.

49. In demselben Jahre, dem ein und zwanzigsten seiner Regierung, gewährte er allen Verzeihung, welche ihn gezwungen verlassen hatten. Und dieß wurde ihm nicht drückend oder schwer, ihm, der der frommste der Kaiser ist, da er schon früher seinen Feinden verzieh, das Wort des Evangelisten erfüllend, wo gesagt ist: Vergebet und es wird euch vergeben werden¹. Ihm aber bereitet großen und schönen Lohn der, welcher dieß Gebot gab: denn welchen der Herr liebt, den züchtigt er; er stäupt aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt². Wer aber nicht willig die Züchtigungen des Herrn trägt, wird nicht sein Sohn werden können.

50. Vor allen aber muß Bedacht genommen werden, daß nicht wieder Sklaven seine Rathgeber sind; denn wenn sie es vermögen, arbeiten sie darauf zumeist hin, die Edlen zu unterdrücken, und suchen sich mit ihrer gemeinen Verwandtschaft zu erhöhen. Das ziemt sich aber nicht für seine heilige Würde, und selten ist es zur Zeit seines Vaters seligen Andenkens geschehen, daß jemand von

1) Lukas 6, 37. — 2) Brief an die Hebräer 12, 6.

solchem Stande zu Ehren emporstieg. Diesen lehrte die strengste Zucht, daß er nicht übermüthig würde. Dieß Beispiel zu befolgen, thut jetzt dringend Noth. Während er in seiner Versuchung ein so mißder Fürst war, so bedrängten ihn dagegen diese, auf welche er ohne daß sie es verdient alle Güte häuften. Was sie mit den Untergebenen thun, darnach glaubt niemand fragen zu müssen.

51. Als der Kaiser wieder zur Macht gelangt war, schickte er treue Gesandte nach Italien, um ihm die so oft durch Lügen gekränkte Gemahlin zurückzuführen. Sie aber nahmen dieselbe als sie ankamen ehrenvoll in Empfang und führten sie unter Heiterkeit und Freude zu dem Fürsten, der damals in der Pfalz Nachen war.

52. Lothar aber hielt sich in der Stadt Ravillonum (Chalons) auf, wo er vieles Schlechte verübte, die Kirchen Gottes plündernd, und machte die Treuen seines Vaters, wo er ihrer nur habhaft wurde, die Gesandten allein ausgenommen, zu Märtyrern¹. Ueberdies auch ließ er eine Nonne, die Schwester Herzog Bernhards, mit Namen Gerbirch, in ein Weinsäß stecken und in den Fluß Araris² werfen, von dem der Dichter singt:³

Trinket der Parther des Araris³ Fluth, der Germane den Tigris.

Und nachdem er sie lange gepeinigt hatte, tödtete er sie nach dem Urtheil der Frauen seiner nichtswürdigen Rathgeber, erfüllend die Weissagung des Psalmisten:⁴ Und bei den Reinen bist du rein und bei den Verkehrten verkehrt.

53. Darauf sandte der Kaiser an ihn Gesandte, den ehrwürdigen Abt Markward⁵ mit andern Getreuen, mit Ermahnungsbriefen, worin er ihn vor allem aufforderte, daß er sich des allmächtigen Gottes und seiner Gebote erinnern möchte, von seinem schlechten Leben sich abwenden und einsehen sollte, welch strenges Gericht darauf stände Gott in seinen Befehlen zu verachten. Denn unter andern Geboten sagt Gott:⁶ Ehre Vater und Mutter, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Dieß

1) D. h. er ließ sie den Märtyrertod sterben. — 2) S. Virgil, Eklogen I, 63. —

3) Die Saone, an welcher Chalons liegt. — 4) Psalm 18, 27. — 5) Abt von Prumes. —

6) 2 Buch Moses 20, 12; 21, 17.

Gebot aber hat er nicht durch die Propheten oder durch die Apostel gegeben, sondern selbst hat er es geschrieben und zu beobachten, befohlen, und wie sündhaft es sei, ließ zu vernachlässigen, zeigte er selbst darauf im Deuteronomion, da er sagt: ¹ Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorchet, und wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will; so sollen sie ihn greifen und zu den Ältesten der Stadt führen und zum Thor des Gerichts und zu den Ältesten sagen: dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, gehorchet unserer Stimme nicht und ist ein Schlemmer und Trunkenbold: so sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt, daß er sterbe und sollst also den Bösen von dir thun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte.

54. Nachdem Lothar mit den genannten Gesandten gesprochen hatte, ward er über ihre Botschaft unwillig und zornig und erging sich in Drohungen gegen sie, wovon aber bis jetzt nichts erfüllt ist noch künftig erfüllt werden wird. Jene aber kehrten zum Kaiser zurück und berichteten alles, was sie gehört hatten. Darüber war der Vater betrübt, sammelte eine große Menge Volks und zog gegen ihn dahin, wo er gehört hatte, daß der Sohn wäre. Seine Söhne aber stießen zu ihm, Pippin von Westen und Ludwig von Osten, beide mit großer Menge zum Dienste des Vaters. Und als sie sich der Stadt Aureliani ² nahten, wo Lothar mit seinen gottlosen Versführern, von denen früher die Rede gewesen ist, in der Nähe war, wollte er sich nicht auf die Ermahnungen des Vaters zufrieden geben, sondern benutzte eine Nacht, um sich von ihm durch Flucht zu entfernen. Der Kaiser aber schickte Gesandte hinter ihm her, Badarad einen sächsischen Bischof ³, den edlen und treuen Herzog Gerhard und den weisen Berengar, seinen Verwandten. Als diese zu ihm kamen, befahl ihm der Bischof sogleich im Namen Gottes des Allmächtigen und aller seiner Heiligen, daß er sich von der Gemeinschaft seiner gottlosen Versführer löse, damit die Getreuen

1) 5 Buch Mojs 21, 18—21. — 2) Orleans. — 3) Bischof von Paderborn.

des Kaisers sicher erkennen könnten, ob es Gottes Wille wäre, daß ihre Zwietracht fortbauerte oder nicht. Nach der Botschaft des Bischofs trugen die Herzoge vor, was ihnen befohlen war. Darauf bat er sie sogleich kurze Zeit hinauszugehen und rief sie dann wieder herein und bat sie, ihm doch für alle Handlungen ihren Rath zu geben. Sie aber unterwiesen ihn, daß er mit den übrigen Versführern, Frieden versprechend, sich der Gnade seines Vaters anempfehlen käme. Und er versprach mit jenen zu kommen. Die Gesandten aber kehrten zum Fürsten zurück und meldeten ihm, was geschehen war.

55. Nach ihnen kam Lothar dahin, wo sein Vater war; der Kaiser saß in seinem Zelte, das hoch aufgerichtet war in einem weiten Felde, wo ihn das ganze Heer sehen konnte, und seine getreuen Söhne standen neben ihm. Darauf kam Lothar und warf sich zu den Füßen seines Vaters nieder, nach ihm sein furchtsamer Schwiegervater Hug. Darauf aber bekannten Matfried und die übrigen alle, welche die Anstifter jener That gewesen waren, nachdem sie sich von der Erde erhoben hatten, daß sie schwer gefehlt hätten.

Und Lothar schwor seinem Vater Treue, daß er allen seinen Befehlen gehorchen wolle, nach Italien gehen und dort bleiben und nicht von da fortgehen werde ohne Befehl des Vaters. Darauf schwuren auch die übrigen. Und der fromme Kaiser gewährte ihnen Verzeihung, wenn sie diesen Eid halten würden. Der Kaiser aber hieß sie gehen und ließ ihnen ihr väterliches Erbe und alles, was sie sonst besaßen, außer was er ihnen eigenhändig gegeben hatte. Sie trennten sich daselbst, und Lothar ging mit seinen nichtswürdigen Genossen nach Italien, und alsbald starb Matfried, der der Hauptanstifter aller jener Uebelthaten war, und viele andere. Die aber, welche leben geblieben waren, wurden vom Fieber befallen ¹.

56. Der Kaiser aber zog von da fort und kam nach der Pfalz 835. des Theodo (Thionville), wo er den ganzen Winter blieb.

1) Dieß trug sich erst im Herbst des Jahres 836 zu.

835. Nach dem Weihnachtsfest hielt er im folgenden Jahre eine große Reichsversammlung der Völker, und dahin kam der gemeine Bauer Ebo, den aber die Bischöfe nicht wagten ohne Weiteres zu entsetzen, da sie fürchteten, er könne gegen sie zum Verräther werden. Und so riefen sie ihm zu erklären, daß er glaube nicht mehr das geistliche Amt führen zu können: dieß that er auch und wurde darauf völlig frei entlassen. Dieß aber muß noch verbessert werden, denn besser ist es ein gerechtes Urtheil der heiligen Väter an ihm zu vollstrecken, als falsche Frömmigkeit unter dem Deckmantel der Religion zu zeigen.

57. In demselben Jahre begab sich der Kaiser in die Gegend der Lugdunenser¹, wohin zu ihm seine Söhne Pippin und Ludwig kamen — (der jetzt ein Nachahmer der obengenannten Söhne ist) — welche die beiden jüngeren waren. Hier blieb der Kaiser mit seinen Söhnen, bis Gesandte, die er nach Italien an Lothar schickte, zu ihm zurückgekehrt waren. Dann kehrte der Kaiser nach seinem Sitz zu Aachen zurück und Pippin nach Aquitanien; sein Sohn Ludwig aber begab sich nach Aulstien.

58. In demselben Jahre starb auf der Reise Berengar, der treue und weise Herzog, den der Kaiser und seine Söhne lange Zeit betrauten. Dieß ist das zweiundzwanzigste Jahr der Regierung unsers Herrn des frommen Kaisers Ludwig, den der, welcher gepriesen ist in alle Ewigkeit, in dieser Welt lange glücklich erhalten und beschützen und nach dieser vergänglichlichen Zeit zur Gemeinschaft aller seiner Heiligen führen wolle. Amen.

Fortsetzung.

836. Im dreiundzwanzigsten Jahre seiner Regierung hatte der Kaiser eine Unterredung mit seinen Getreuen auf dem königlichen Gut Theodos (Thionville) im Monat Mai. Und dahin kamen Gesandte Lothars aus Italien, Abt Wala², der treulose Richard und der

1) In die Gegend von Lyon, nach Streinacum, Cremien an der Rhone, wo er im Juni eine Reichsversammlung hielt — 2) Wala, Abt von Corvey, Bruder Adalards und der heiligen Ida, der Gemahlin des sächsischen Grafen Egbert, von dem das Ludolfinische Geschlecht abstammt. Der Vater dieser drei Geschwister war Eberhard, Sohn Karl Martells.

treue Eberhard mit einigen andern, die berichteten, daß er gern zum Vater käme, wenn er es in Frieden thun könne. Darauf gelobten ihm einige Bischöfe und andere Vornehme Treue, mit dem Eide, wenn ihn nicht Krankheit abhielte. Der Kaiser aber kündigte an, daß er einen allgemeinen Reichstag in der Stadt Wormatia halten werde und befahl Lothar, dort Mitte September zu erscheinen. Und als am festgesetzten Tage der Kaiser mit großer Menge nach Wormatia gekommen war und seine Söhne Pippin und Ludwig mit ihrem Heer, kamen wiederum Gesandte Lothars und meldeten, Lothar habe unterdeß schon zweimal am heftigen Fieber darniedergelegen und hätte unmöglich kommen können.

In demselben Jahre starb der genannte Wala und mehrere andere Ungetreue. — In demselben Jahre brachte der selige Erzbischof von Trier Hetti, von göttlicher Eingebung geleitet, den Leib des heiligen Kastor von dem Ort, wo er früher ruhte, der Karadona¹ heißt, nach dem Ort, Konfluentes² genannt, wo die Mosel in den Rhein fließt, in das Kloster, das jener Erzbischof selbst von Grund aus erbaut hatte, wie es ihm in einem Gesicht der heilige Maternus befohl, der dritte Erzbischof von Mainz. Und am Fest des heiligen Martinus kam der heilige Leib nach Konfluentes mit großer Ehre; und am folgenden Tag, dem Sonntag, weihte der Erzbischof seine Kirche zu Ehren des heiligen Kastor und aller heiligen Befenner. Und nach der Einweihung nahm er den heiligen Leib und bestattete ihn mit Ehren in der Kirche, wie es sich ziemte. Acht Tage aber nach der Einweihung, am achtzehnten November, einem Sonntag, kam der Kaiser mit seiner Gemahlin und seinen Kindern und brachte nach der Feier der Messe große Geschenke in Gold und Silber dar und blieb daselbst zwei Tage und ebensoviel Nächte, und der Bischof machte ihm nebst seiner Gemahlin, seinen Kindern und seinem ganzen Hause viele Geschenke. Der Kaiser kehrte nach seinem Sitz zu Aachen zurück und blieb daselbst den ganzen Winter.

Im vierundzwanzigsten Jahre kündigte der Kaiser an, daß er 937.

1) Karben an der Mosel. — 2) Koblenz.

mit seinem ganzen Heere nach Rom gehen wolle mit seinen Söhnen Pippin und Ludwig und errichtete an einigen Orten Militärstationen gegen die Danaer (Dänen). Die Danaer aber kamen an eine Station und tödteten daselbst eine große Anzahl Christen; und daselbst fiel Hemming, von Abstammung ein Danaer, ein sehr christlicher Herzog, und ein anderer Herzog Eckhard und viele Vornehme des Kaisers¹⁾; einige wurden gefangen und später ausgelöst. Als der Kaiser dieß hörte; verschob er die Reise, welche er angekündigt hatte, und kehrte nach dem Gute des Gerdulf zurück; von da aber kam er mit seinem ganzen Heere nach dem Kastell Nimwegen, das an dem Fluß Waal liegt.

(Hier schließt Ursprung und Thaten der Könige.)

1) Hemming, Halldans Sohn, Haralds Bruder, war Lehnsmann auf der Insel Walcheren an der Küste von Seeland. Walcheren selbst ward damals verheert und Dorestadt bei Nimwegen genommen und zerstört.

